

Ersteinst Dienstag,  
Dienstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Gratis-Beilage  
Der Sonntag-  
Gaz.  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk Nagold  
90 Pf.  
außerhalb desselben  
Rt. 1.10.



# Blus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Verkaufspreis  
für Kleinzelg und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pf.  
bei mehrmal. je 6 Pf.  
auswärts je 8 Pf.  
die 1/2spaltige Zeile  
über deren Raum.  
Verwendbare  
Beiträge werden dank-  
bar angenommen.

Ar. 59. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten. | Mittwoch, 18. April | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung. | 1900.

Von jetzt an erfolgt im innerwürttembergischen Verlehr die Herbeiholung von Personen zur Abhaltung von Telefongesprächen nicht bloß bei den mit Telephon betriebenen Telegraphenanstalten und bei denjenigen öffentlichen Telephonstellen, an welche nicht zugleich Telephontheilnehmer angeschlossen sind, sondern überhaupt bei allen öffentlichen Telephonstellen. Bei Gängen im Ortsbestellbezirk und darüber hinaus bis zur Entfernung von 1 km werden 25 Pf., bei Gängen nach anderen über 1 km entfernten Orten die wirklich erwachsenden Ausgaben vom Antragsteller neben der Sprechgebühr eingezogen.

Die Frühjahrskontrollversammlungen im Bezirk Freudenstadt haben statt: In Dornstetten am 23. April, vorm. 9 Uhr, in Pfalzgrafenweiler am 23. April, nachm. 2 1/2 Uhr, in Besenfeld am 24. April, vormittags 9 1/2 Uhr, in Oberthal am 25. April, vorm. 8 Uhr, in Biersbronn am 25. April, nachm. 2 Uhr, in Freudenstadt am 26. April, vormittags 7 1/2 Uhr und 10 Uhr, in Pöfzburg am 26. April, nachm. 8 Uhr.

**Die Ziele deutscher Auswanderer.**  
Infolge des anhaltenden wirtschaftlichen und besonders des industriellen Aufschwunges ist die deutsche Auswanderung in den letzten Jahren sehr zurückgegangen, sie beträgt nur 20 bis 25 Tausend Köpfe pro Jahr. Ein zweiter Hauptgrund für diesen an sich erfreulichen Rückgang ist der, daß die Leute nicht wissen, wohin sie auswandern sollen. Mit dieser Frage wollen wir uns hier kurz beschäftigen.

Sollen die Auswanderer nicht bald ganz für das Mutterland verlassen geben, diesem eine gefährliche Konkurrenz machen, sollen sie deutsche Sprache und Sitte erhalten, mit Deutschland in geistigem Verkehr bleiben und mit Vorliebe deutsche Waren in ihrer neuen Heimat konsumieren, so dürfen unsere deutschen Auswanderer nicht nach den englischen Kolonien und nicht nach Nordamerika gehen. Letzteres verdient ganz unbestreitbar seinen gewaltigen Aufschwung in der Zeit von 1848 bis etwa 1890 in erster Linie der gewaltigen deutschen Einwanderung. Trophem haßt und verachtet der Vollblut-Amerikaner in erster Linie die Deutschen, und die auswärtige Politik der Union ist unbestreitbar eine ausgesprochene deutschfeindliche.

Für überreiche Patrioten ist die Frage nach dem Wohnort für unsere Auswanderer gelöst, sie verweisen mit stolzer Freude auf unsere Kolonien. Wir halten diese aber als völlig unbrauchbar für unsere Auswanderer. Unter „Auswanderer“ verstehen wir in diesem Artikel nur Landarbeiter und Landwirte ohne Kapital oder mit kleinem Vermögen, Handwerker mit und ohne Vermögen, Industrielle mit Unternehmungsgeld und kleinem Kapital und Fabrikarbeiter. Unsere Kolonien erfordern nur eine gewisse Anzahl von Beamten und wenige sachkundige Leiter der Plantagen und in den größeren Ortschaften einige Handwerker, die das ungesunde bezw. erschöpfende Klima ertragen können. Es ist gewiß richtig, daß in Deutsch-Südwest-Afrika nach Anlage kostspieliger Bewässerungen und Eisenbahnen, Viehzucht mit einiger Aussicht auf Erfolg wird betrieben werden können. Man kann aber von keinem Auswanderer verlangen, daß er sich — nach dem Südwesten unseres westlichen Afrikas begeben (nur weil hier die deutsche Flagge weht), wenn er mit dem zehnten Teil der Kosten, Mühen und des Risikos in Argentinien, Uruguay und Süd-Brazilien weiter kommen kann.

Das Ziel der deutschen Auswanderung muß nach unserer Ansicht jetzt und voraussichtlich für das ganze zwanzigste Jahrhundert sein: Mittel- und Süd-Amerika, besonders das Gebiet zwischen dem 30. und 50. Grad süd. Br. und die Hochländer von Mexiko, Mittel-Amerika und einem Teile von Venezuela. Ich beileide mich, schon hier zu bemerken, daß zur Zeit und bis gründliche Besserung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse geschaffen worden, vor der Auswanderung nach Venezuela und Guatimala, Honduras, Nicaragua und Salvador dringend zu warnen ist. Diese Länder verfallen mehr und mehr der Anarchie; Justiz, öffentlicher Unterricht, alle Zweige der Verwaltung werden immer schlechter, die Unsicherheit für Person und Eigentum nimmt zu.

Nicht besser als in den oben genannten Raubstaaten liegen die Verhältnisse in Kolumbia, Ecuador und Bolivia. Die ewigen Revolutionen und das grösste, barbarische Auftreten der sogenannten Regierungen dieser Länder zeigen, wie tief diese noch in der Barbarei stecken und wie unfähig sie sind, sich selbst zu regieren. Nicht viel besser liegen die Verhältnisse in Peru, Paraguay und Brasilien. Außerdem ist der größte Teil der bisher genannten Länder schon aus klimatischen Gründen für deutsche Auswanderer ungeeignet. Es ist zwar falsch zu sagen, daß die ganze tropische und subtropische Zone für europäische Auswanderer ungeeignet sei, diese daselbst keine schwere Arbeit leisten

könnten. Liegt die Kolonie 1000—2500 Meter über dem Meer und ist sie durch gute Wege mit Abzweigebieten für die Produkte der Kolonie verbunden, so können Deutsche daselbst sehr gut prosperieren, wie das Schicksal der Kolonie am Pozuzo in Peru (seit etwa 1890) beweist und — bis zu einem gewissen Grade — auch das der Kolonie Tovar in Venezuela. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Gebiete, wo der Weizen nicht gedeiht und wo sich der Sandfloh findet, für deutsche Auswanderer nicht geeignet sind.

Es bleiben also nur Uruguay, Süd-Brazilien, Argentinien und Chile. Von diesen sind die drei ersten Länder riesig verschuldet und in Uruguay und Brasilien sind die inneren Unruhen, diese furchtbare Geißel des spanischen Amerika, noch nicht zum Abschluß gelangt, ja bei Brasilien ist es wahrscheinlich, daß das Kaiserreich bald und zwar nach einem gewaltigen Bürgerkrieg in mehrere Staaten zerfällt. Verwaltung und Justiz sind besonders in Argentinien korumpiert, am besten noch immer in Chile. Die gebildeten, regierenden Kreise Chiles wünschen dringend eine starke Einwanderung. Diese wird aber sehr erschwert durch den Fremdenhaß der großen Masse der Bevölkerung und durch die kindische Angst vor der Bildung fremder Zentren. Diese Mängel finden sich in Argentinien nicht und da hier fast das ganze Land für Ackerbau und Viehzucht geeignet und leicht zu bestellen ist, so erklärt es sich, daß in den letzten Jahren je 60. bis 80.000 Personen in Argentinien und je 1000 bis 2000 in Chile einwanderten. Ihr Deutschstum können unsere Leute, wenn sie wollen, in allen vier Ländern erhalten und die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und jenen Gebieten haben in den letzten Jahren einen ganz gewaltigen Aufschwung genommen.

### Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 17. April.** Die erhebenden Feiertage sind vorüber. Der Charfreitag hat sich, was die Witterung betrifft, recht unglücklich angefallen. Schon der Vormittag brachte Sturm und Regenschauer, der Nachmittag Gewitter und fast ununterbrochenen heftigen Regen, so daß man in seine Bekleidung gebannt war. Der Festtag verlief daher besonders still, wie es ja übrigens der Würde des Tages entsprach. Ueber alles Erwarten schön gestaltete sich dann aber das Osterfest. Es lächelte ein klarblauer Himmel hernieder, der alles neubelebte, und es schien als wollte die langentbehrte Sonne ihre Freude an der Auferstehung des Erlösers bekunden durch ihre erwärmenden herrlichen Strahlen. Was Beine hatte machte sich ins Freie zu einem Oster-spaziergang, der diesmal nach dem Eintritt des langersehnten Frühling einen besonderen Reiz verlieh. Wo man ging, stieß man auf lebensfrohe Menschen und alle waren des Lobes voll über das herrliche Geschenk, welches die gütige Natur als „Osterhase“ vorgelesen hatte. Wenn's auch gestern und heute wieder mißlicher aussieht, wir dürfen versichert sein: Der Frühling wird Sieger!

\* **Ehhausen, 16. April.** Letzte Nacht machte ein Dieb in den Wirtschaftsräumen der Traube einen Besuch. Er erbrach einen Sekretär, hielt mit Wut eine Suche nach Geld und Geldwert, nahm goldene Ringe, Brochen, Schwären etc. mit sich und that sich gütlich am stützigen Gerstenjaß. Den Hund, welcher in den Räumen wachen sollte, scheint der Dieb betäubt zu haben, denn er gab am Morgen kaum ein Lebenszeichen von sich. Die Tageseinnahme an Ostern, auf welche es der Dieb wohl abgesehen hatte, hat die Besitzerin der Traube abends zu sich genommen und so fielen demselben nur wenige Scheidemünzen in die Hände.

H. Pfalzgrafenweiler, 16. April. Am gestrigen Osterfest entstand nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr in dem zum Revier Dornstetten gehörigen Staatswald Abt. Zigeunerbuckel ein Brand. Das Feuer fand in dem etwa 10 bis 15jährigen Bestand an den dünnen Gräsern und Heiden reiche Nahrung, konnte aber von Bürgern aus Pfalzgrafenweiler, die rasch zur Hilfe herbeigeeilt waren, noch unterdrückt werden, so daß der Feuerherd auf einen Raum von 1 1/2—2 Morgen beschränkt blieb. Die Entstehungsurache ist noch nicht aufgeklärt.

\* **Aus Württemberg, 11. April.** Zur Hebung des Kleingewerbes hat der Vorstand des Verbandes der württembergischen Gewerbevereine, Prof. Giesler, die Gründung einer Gesellschaft eingeleitet, die es unternimmt, jedem soliden Gewerbetreibenden, der es braucht, gegen Monatsmiete einen Kleinmotor aufzustellen und diesen nach Bedarf gegen einen größeren umzutauschen. Zunächst sollen Elektromotoren in Betracht kommen. Finanziell ist die Sache so gedacht, daß sich das Großhospital Vergütung und Amortisation durch den Mieter sichert und als bezahlender Großkäufer der Motorenfabrik gegenüber sich einen entsprechenden Rabatt gewähren läßt. Von großen Fabriken ist Rabatt

bis zu 33 1/2 Prozent bereits in Aussicht gestellt. Ein Hauptzweck ist bei dieser Organisation, daß bei solcher Beschaffung von Motoren der Kleingewerbetreibende von jeder drückenden Schuldenlast freibleibt und nicht ständig das Gespenst der Rückzahlung vor Augen hat, sobald ein Umtausch nötig ist. Die „Motorengesellschaft“ wird in diesem Fall, wie der „Schw. Bot.“ auseinandersetzt, den Motor gegen einen größeren umzutauschen, ihn anderwärts aufstellen und die Monatsmiete für den erweiterten Betrieb entsprechend erhöhen. Die finanziellen Aussichten sind nach der Meinung des genannten Blattes keine schlechten. Schon bei fünfprozentiger Verzinsung und zehnprozentiger Amortisation ergibt sich die Möglichkeit einer guten Kapitalanlage für die ersten Jahre der Gesellschaft, ohne den Mieter zu sehr zu belasten, einer rentablen und mit keinem Risiko verknüpften aber vom sechsten Jahre ab. Bedeutende Elektrizitätswerke und elektrotechnische Fabriken haben aus eigener Initiative bereits im vorigen Jahre mit Prof. Giesler Verhandlungen angeknüpft und Förderung der Sache versprochen. Die Tätigkeit der Gesellschaft soll nach den Plänen ihres Schöpfers insbesondere auf die breitesten Schichten des kleinen Handwerks, namentlich auch auf die Hausindustrie ausgedehnt werden. Der Handwerker z. B. oder ein Hausbesitzer können mit geringer körperlicher Anstrengung das Vielfache von dem bisherigen produzieren. Die Poliererin wird mit Hilfe eines einheutelpferdigen Kleinmotors, der sie monatlich keine zwei Mark Miete kostet, ihren Tagesverdienst verzweifachen oder verdreifachen können, und sie wird gesund dabei bleiben. Man kann diesen Plänen das Zeugnis nicht versagen, daß sie von den besten Absichten geleitet sind.

\* **(Trene eines Hundes.)** Vor einiger Zeit — so schreibt die „Kardar-Bzg.“ — starb in Heilbronn ein Feldwächter, dessen steter und treuer Begleiter auf seinen einsamen Gängen ein schwarzer Spitzer war. Schon während der Krankheit seines Herrn wich der Hund keinen Augenblick vom Bette des Kranken, und sein ganzes Benehmen war ein so mitleid-erweckendes, daß der Kranke ihn zuletzt zu sich aufs Bett nahm, wo der Hund denn auch nach dem Tode des Herrn Wache hielt. Am Abend des Begräbnistages war derselbe verschwunden, am andern Morgen fand ihn der Friedhof-ouffender auf dem frischen Grabhügel, in welchen er ein tiefes Loch gescharrt hatte. Heimgebracht, entwirrte er wieder und wieder fand man ihn am andern Morgen klagend und winselnd auf dem Grabe, das er wiederum aufgewühlt hatte. So schwer es nun auch den Hinterbliebenen des Feldwächters fiel, so sahen sie sich doch, um weitere Unannehmlichkeiten sich zu ersparen, zuletzt genötigt, dem Leben des treuen Tieres ein Ende zu machen. Das Wort von der „Hundetreue“ ist eben keine Pörase!

\* **(Verschiedenes.)** Von Schwenningen ist seit einigen Tagen ein dortiges junges Ehepaar, ohne seinen zahlreichen Verbindlichkeiten nachzukommen, flüchtig. Ueber die Blüten, die das Submissionswesen hin und wieder treibt, ist schon manches veröffentlicht worden, was auch bei Unbeteiligten ein bedenkliches Kopfschütteln hervorrief. Ein solcher Fall trat auch kürzlich in Ulm zu. Bekanntlich schrieb die dortige Militärverwaltung für Vergrößerung des Arrestgebäudes eine Submission aus. Neun Ulmer Schlossermeister, die Angebote einreichten und in denselben mit Rücksicht auf die seit einem Jahre sehr bedeutend gestiegenen Eisenpreise Aufgebote in der Höhe von 20 bis 27% machten, fielen durch, da unter den eingegangenen Offerten sich auch das eines Langenauer Schlossermeisters befand, der 12 1/2% abbot. Das ergibt einen Unterschied von nahezu 40%. — In Saugau wurde wegen Verwendung von Saccharin ein dortiger Bierbrauermeister zu 20 Mk. Strafe, 2 Brauer zu je 3 Mk. und in alle Kosten verurteilt. Wasser, Malz und Hopfen geben einen guten Tropfen! — Schön verein-gefallen ist eine mitleidige Bauerstau in der Nähe von Isny. Dieselbe gewährte einer vagierenden Frauensperson Nachherberge. Während der Nacht entfernte sich diese und ließ 3 Paar gute Lederschuhe, 2 wollene Unterhosen, einen guten Regenschirm, eine Jacke, eine Blouse und ein Paar Strümpfe mitlaufen, während sie ihre Lumpen zurückließ.

\* **Pforzheim, 15. April.** Das Gewissen muß jenen Mann geplagt haben, der vorige Woche in Begleitung eines Schreibens ohne Namensunterschrift einem hiesigen Bäckermeister eine hübsche Summe Geldes übersandte. In dem Briefe war geschrieben, daß der reumütige Dieb in seinen Lehrlingsjahren des Oesteren Bröckchen entwendet habe, wo- für er nun den Betrag nebst Zins und Zinseszins übersende. Wenn nur allen unehrlichen Leuten ebenso das Gewissen schlingt. — **Karlruhe.** In Weinheim (Baden) erhängte sich



das achtjährige Söhnchen eines Großindustriellen wegen einem schlechten Schulzeugnis.

S. C. B. München, 16. April. Die Verlobung Seiner Kgl. Hoheit des Prinzen Ruprecht mit Ihrer Kgl. Hoheit der Herzogin Marie Gabriele in Bayern, der Tochter des Herzogs Karl Theodor, wurde am gestrigen Osterfesttag amtlich bekannt gegeben.

Seit 29. Dezember wurde in Ludwigs-Hafen ein junges Liebespaar von dort, der 21 Jahre alte Magaziner Jakob Harbard und die 18jährige Ladnerin Barbara Kunz, vermisst. Am Dienstagabend wurden die Leichen der beiden Liebenden zusammengebunden aus dem Wasser gezogen.

Die in den Holzbearbeitungsfabriken, Fräisereien und Schneidmühlen Berlins und Umgegend beschäftigten Arbeiter haben für den 1. Mai völlige Arbeitsruhe beschlossen und diesen Beschluß dem betreffenden Arbeitgeberverbände mitgeteilt.

Die Flottenvorlage wird im Laufe des Monats Mai Gesetz sein, da eine volle Verständigung zwischen der Reichsregierung und der ganzen Zentrums-partei erzielt ist; diese Meldung haben die leitenden Zentrums-Parteigänger zum Osterfest gebracht, und man hat keinen Grund, die Richtigkeit der Nachricht zu bezweifeln.

Eine Volkszählung soll am 1. Dez. d. J. im deutschen Reich vorgenommen werden. Die Bestimmungen des Bundesrates darüber sind getroffen worden; dieselben unterscheiden sich wenig von den Bestimmungen früherer Jahre. Neu ist beispielsweise, daß diesmal auch diejenigen Personen gezählt werden sollen, die sich am Zählungstage auf deutschen Seeschiffen in fremden Häfen oder auf der Fahrt befinden. Dann soll eine besondere Zählung der Blinden und Taubstummen damit verbunden werden. Ferner sollen in diesem Jahre und zwar mit dem Datum des 1. Juni, land- und forstwirtschaftliche Ausnahmen stattfinden, und zwar über die Bodenbenutzung, die Zahl der Obstkulturen, den Viehstand, Ertrag und die Bestands- und Betriebsarten der Forsten.

Von einer in Aussicht stehenden Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren, die in Danzig Ende Mai oder Anfang Juni dieses Jahres erfolgen soll, melden verschiedene Berliner Blätter: Die Bewegung der beiden Monarchen würde die äußerliche Erklärung in der gleichzeitig stattfindenden Taufe des russischen Kreuzers „Nowik“ auf der Schidauerwerft und des russischen Kreuzers „C“ auf der Danziger Kaiserwerft finden. Um an den Ort ihrer Zusammenkunft zu gelangen, werden die beiden Kaiser voraussichtlich den Seeweg benutzen. (Obige Nachricht wird offiziell dementiert.)

### Ausländisches.

Paris, 14. April. (Die Eröffnung der Weltausstellung.) Die Feierlichkeit der Eröffnung wurde vom herrlichen Wetter begünstigt. Es ist wahres Präzidentenwetter, könnte man sagen. Die weißen Kuppeln der Paläste leuchteten in fast jählichem Glanz und die von Menschenreihen dicht umrängte Seine schimmerte lichtgelb. Auch in den Festhall auf dem Marsfeld fiel durch die ungeheuren bunten Plafondfenster ein freundliches Licht, in dem sich die skulpturelle und malerische Ausstattung der Wände kraftvoll vom Hintergrund abhob. Schon um 1 Uhr versammelten sich die Ausgewählten, 14 000 an der Zahl. Die prächtige Truppe der republikanischen Garde bildete auf beiden Seiten des breiten Mittelganges Spalier. Kurz nach 2 Uhr erschien der Präsident mit seinem Gefolge; er wurde von den rauschenden Klängen der „Marseillaise“ und mit Beifall und den Rufen: „Hoch Loubet! Hoch die Republik!“ empfangen. Nach dem Festmarsch von Raffenet, der in der Unruhe des tausendköpfigen Publikums unterging, erhob sich der Handelsminister Millerand und verlas eine etwas langatmige Ansprache. Die Feier nahm nun-

mehr den Charakter einer offiziellen Kammerfeier an. Der Redner wurde von Seiten der zunächst sitzenden Deputierten wiederholt durch Beifall unterbrochen. Präsident Loubet hielt folgende Rede: „Meine Herren! Als die französische Republik die Regierungen und Völker einladet, eine Darstellung des Gesamtbildes der menschlichen Arbeit zu veranstalten, da hatte sie nicht allein den Gedanken, einen Wettbewerb von Wunderdingen ins Leben zu rufen und an den Ufern der Seine ihren alten Ruf der Eleganz, Höflichkeit und Gastlichkeit vor Augen zu führen und zu erneuern, unser Ehrgeiz ging höher, geht unendlich weit hinaus über den Glanz vorübergehender Feste. Er beschränkt sich nicht auf das Gefühl patriotischer Befriedigung, das wir heute empfinden, noch auf die Befriedigung der Eigenliebe oder des Interesses. Frankreich wollte in besonderem Maße beitragen zur Anbahnung der Eintracht zwischen den Völkern. Es hat das Bewußtsein, für das Wohl der Welt zu wirken an der Grenze eines rühmlichen Jahrhunderts, dessen Sieg über Jertum und Haß leider unvollkommen war, das uns aber den stets lebhaften Glauben an den Fortschritt hinterläßt. Deshalb nehmen auch hier die volkswirtschaftlichen Einrichtungen den größten Platz ein und lassen die Bestrebungen jedes einzelnen Staates, die Kunst des Lebens in der Gesellschaft zu vervollkommen, erkennen. Sie werden dieser Ausstellung, die eine glänzende und große Schule zur gegenseitigen Belehrung sein soll, ihren Stempel aufdrücken, sie werden uns selbstverständlich weder die Entdeckungen der Wissenschaft noch die Meisterwerke von Kunst und Industrie vergessen lassen, aber sie erscheinen uns wie das Ziel der Zivilisation und wie eine Berechtigung zu unserem Werk. Unzweifelhaft ist es ein bewundernswertes Schauspiel, schon wie die Intelligenz die Kräfte der physischen Welt diszipliniert und die Natur ungeahnter Kombinationen unterwirft, aus denen uns die Zunahme an Wohlgehen und ästhetischen Genüssen erwächst. So sehr das Genie aber auch die blinde Materie beherrscht, so sehr tritt es zurück hinter der Gerechtigkeit und Gütte. Die höchste Form des Schönen ist nicht die, welche man durch eine Nummer aus dem Katalog bezeichnen kann, sie ist nur dem geistigen Auge sichtbar und ist verwirklicht, wenn die verschiedensten, hervorragendsten Intelligenzen, ihre Kräfte vereinigen, wie die Maschinen der Ausstellungsgalerien von dem gemeinsamen Motor, nämlich dem des Solidaritätsgefühls befeuert sind. Ich freue mich, verkünden zu können, daß alle Regierungen diesem obersten Gesetze huldigen. Diese Thatfache ist nicht als das unbedeutendste Ergebnis des großen Wettstreites der Völker anzusehen. Trotz harter Kämpfe, welche die Völker gegen einander auf industriellem, kommerziellem und wirtschaftlichem Gebiet aufsuchten, widmen sie sich fortwährend in erster Linie den Studien der Mittel zur Erleichterung der menschlichen Leiden, der Organisation von Wohlfahrtsanstalten, Verbreitung des Unterrichts, Moralisierung der Arbeit und Einrichtung der Altersversicherung. Ich sende den Regierungen, deren Mitwirkung für uns von großem Werte ist, meinen herzlichsten Gruß und entbiete den Regierungen, deren Mitarbeit für uns wertvoll gewesen ist, meinen herzlichsten Gruß. Ich heiße ihre würdigen Vertreter willkommen. Sie sind hervorragende Mitarbeiter des gemeinsamen Werkes gewesen und haben großen Anteil an seinem Erfolg. Ich will auch die Ingenieure nicht vergessen, die Architekten, Künstler, Konstrukteure, Unternehmer und Arbeiter, die unter der Leitung eines hervorragenden Mannes, den schon mein Vorgesetzter rühmend erwähnte, trotz zahlloser Schwierigkeiten, dieses gewaltige Unternehmen so gut durchgeführt und uns in der ganzen Ausdehnung übergeben haben. Meine Herren! Dieses Werk der Harmonie, des Friedens und des Fortschrittes wird, so verhänglich auch die äußere Erscheinung, nicht vergeblich gewesen sein. Das friedliche Zusammentreffen der Regierungen der Welt wird nicht unfruchtbar bleiben. Ich bin überzeugt, daß

Dank der steten Versicherungen gewisser erhabener Mächte von denen der Schluß des Jahrhunderts widerstände, das zwanzigste Jahrhundert mehr Brüderlichkeit leuchten sehen wird über weniger Kriege aller Art und bald vielleicht wird es einen wichtigen Abschnitt überschritten haben in der langsamen Fortentwicklung der Arbeit zu ihrem Glück und der Menschen zu der Menschlichkeit. In dieser Hoffnung erkläre ich die Ausstellung von 1900 für eröffnet.“

W. Paris, 16. April. Anlässlich der Eröffnung der Weltausstellung empfing der Präsident der Pariser Handelskammer folgendes Telegramm: „Aus Anlaß der Weltausstellung in Paris senden die Vereinigung der Kaufleute und Industriellen von Berlin und das Centralcomité des Syndikats der Kaufleute, Fabrikanten und Industriellen des Reiches der Handelskammer in Paris sowie den Pariser Kaufleuten und Industriellen die Versicherung ihrer herzlichsten und brüderlichen Dankbarkeit für den Anteil, welchen ihre Mitglieder an dem edlen Friedenswerk genommen haben, und fügen ihre herzlichsten Wünsche für das Gedeihen des großen Werkes hinzu, das bestimmt ist, die zivilisierten Völker allmählich zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuführen.“ Der Präsident der Pariser Handelskammer antwortete hierauf: „Die Handelskammer in Paris ist den Präsidenten und Mitgliedern der Vereinigungen der Kaufleute, Fabrikanten und Industriellen dankbar für die Wünsche, welche sie aus Anlaß der Eröffnung der Weltausstellung übersandten. In den Eröffnungreden, welche diesen Widerhall in der ganzen Welt finden werden, haben der Präsident der Republik und der Handelsminister gleichzeitig den Wunsch für den allgemeinen Frieden und die Vereinigung der zivilisierten Völker zu gemeinsamer Arbeit ausgedrückt, Gefühle, welche ganz denjenigen entsprechen, die in Ihrem freundschaftlichen Telegramm enthalten sind.“

W. Paris, 16. April. Die Ausstellung wurde gestern überaus zahlreich besucht. Man schätzt die Zahl der Besucher auf 225—250 000. Ueberall herrscht die größte Ordnung. Auch heute war der Besuch der Ausstellung ebenso stark wie gestern. Besonders wurden die Ausstellungsgebäude der fremden Nationen und diejenigen auf dem Marsfeld in Augenschein genommen.

W. Paris, 16. April. Das „Petit Journal“ will wissen, die Sicherheitsbehörden seien benachrichtigt worden, daß von 3 Italienern, die in Nizza wohnen und von denen einer nach Paris gereist sei, ein Komplott gegen Loubet angezettelt worden sei.

W. Paris, 16. April. In der vergangenen Nacht drangen mehrere Individuen in die Kirche von Aubervilliers, raubten die Kirchenkasse, die Messgefäße und andere wertvolle Gegenstände und legten an verschiedenen Stellen Feuer an. Die Kirche ist fast vollständig zerstört. Bei den Lösungsarbeiten wurde ein Feuerwehrmann erheblich verletzt.

Wie bereits mitgeteilt, hat der König der Belgier alle seine unbeweglichen Güter dem belgischen Staate zum Geschenk gemacht. Der belgischen Kammer wurde ein besonderer Gesegentwurf über die Annahme der Schenkung des Königs an den Staat vorgelegt. Das die Vorlage begleitende Schreiben des Königs an den Minister des Innern besagt: Anlässlich meines 65. Geburtstages liegt es mir am Herzen, dem Staate diejenigen meiner Besitzungen zu überweisen, die zur Annehmlichkeit und Schönheit der Verhältnisse, wo sie gelegen sind, beitragen. Von dem Wunsche befreit, diese Güter für ihre Bestimmung, die Umgebung zu verschönern, zu erhalten, habe ich beständig darüber gewacht, daß sie durch keinelei Vauten, die ihre Eigenart verändern könnten, verunstaltet würden. Es wäre bedauerlich, wenn nach mir diese von Bestimmung zum Schaden des Landwirtschaftsbildes und der Gesundheit verschiedener bevölkerter Bezirke zu nichts würde. In der Ueberzeugung, daß es sich empfiehlt, daß diese Güter dem Lande gehören, habe ich beschlossen, sie Belgien darzu-

### Gesetzlich

Bergeben ist der Liebe schönste Übung.  
Bergebung schließt uns auf des Himmels Thor,  
Erhebt uns em'gem Glanz der Erde Erhebung,  
Trägt uns in Gottes Gnadenhohle empor.  
Bergebung ist das Brot, von dem wir leben,  
Der Seele Lust und Atem allezeit;  
Bergebung suchen täglich und vergeben,  
Das ist der Himmel, das ist Seligkeit.

### Nach langen Jahren.

Roman von Fritz v. Wiede.

(Fortsetzung.)

„Ich bin dem Zufall dankbar, daß ich nun nach so langer Zeit erfahre, daß ich mich trotz alles äußeren Scheins doch nicht geirrt habe, wenn ich mich nicht dazu verstehen konnte, Magdalene für eine Schuldige zu halten. Sie verdient meine Achtung und Liebe mehr denn je. Ja, ich habe auch das leiseste Mißtrauen, wenn es je mein Herz beschlich, ihr abbitten zu müssen geglaubt und ich wünsche, daß du diese meine Meinung erfährst. Aber eins, Kurt: warum hast du mir nie etwas von jenem Vorfall mitgeteilt? Du wußtest, daß ich durch die Umstände dazu gedrängt wurde, Magdalene wohl gar für eine Treulose zu halten.“

„Du die fatale Geschichte nun doch einmal gehört hast, will ich dir rund und offen gestehen, was mich dazu bewegen hat, zu schweigen. Einmal die Rücksicht auf deine Reue, dann die Diskretion — denke an Papa! und endlich habe ich wirklich niemals im Ernst daran geglaubt, daß du die Liaison mit der Schauspielerin —“

„Ich bitte dich, Kurt,“ unterbrach ihn Baron Reinhard, „sprich in einem Ton von dem mir angetrauten Weibe, wie ich ihn erwarde!“

Ein ironisches Lächeln zog über das Gesicht des

Barons Kurt, als er fortfuhr: „Nun, meinetswegen, also mit der Frau Baronin Reinhard.“ „Ich habe damals wirklich geglaubt, es handle sich um eine Dumme, die schließlich jeder mal in seiner Jugend begeht, ich konnte doch unmöglich annehmen, daß du die Sache so tragisch auffassen würdest.“

„Es gab eine Zeit, da dachtest und sprachst du anders zu mir,“ warf Baron Reinhard ein.

„Gewiß; aber bedenke, wieviel Zeit seit damals verstrichen ist: zwanzig Jahre. — Rein Gott, das wäre ja entsetzlich, wenn die Zeit auf unsere Empfindungen keinen Einfluß mehr hätte!“

„Es giebt aber Empfindungen, lieber Kurt, die niemals sich ohne allen Grund ändern dürfen, wenn man nicht unehrenhaft werden will.“

„Ansichtssache, lieber Bruder, das richtet sich nach dem Temperament!“

„Es handelt sich aber noch um etwas anderes. Du wußtest, daß ich zu der Auffassung gedrängt wurde, Magdalene habe mich aus eigenem Willen verlassen.“

„Nun ja,“ antwortete gedehnt Baron Kurt und schlug die Beine übereinander, als fange die Sache an ihn zu langweilen, „ich habe mich nie für einen Sittenprediger gehalten, noch viel weniger für eine Art Vorlesung, die jedes Unrecht, das sich irgendwo vollzieht, zu verurteilen bestrebt ist. Schließlich war es immerhin eine ganz acceptable Lösung des Verhältnisses; es kompromittierte dich ja nur.“

„Wir werden uns darüber nie verständigen, Kurt; ich weiß nur das eine gewiß, daß du mein Weib durch die Worte, die du ihr zuriefst, in die Verzweiflung getrieben hast. Das mag dir als eine Bagatelle erscheinen, ich sehe es aber als etwas anderes an, zumal du wußtest, daß ich die Sache sehr ernst nehmen würde.“

Baron Kurt zuckte die Schultern.

„Wie kam aber Magdalene überhaupt zu der An-

nahme,“ fuhr der Andere fort, „ich triebe ein falsches Spiel mit ihr? Das konnte nur auf dem Wege direkten Betrug geschahen, und hier liegt der Punkt, vor dem ich mit Schauern stehe.“

„Ich bitte dich, Reinhard, rege dich wegen alter Gesichten nicht auf! Wer weiß, wo deine Magdalene — nun meinetswegen, ja, sie war ja ein hübsches Weib und mag auch noch viele andere Vorzüge besessen haben, aber es war doch immer ein Weib wie jedes andere, wer weiß, wo sie ein behagliches Leben an der Seite eines anderen führt, und du zermarterst dein Gehirn mit unsinnigen Vermutungen und quälst dich ohne Grund. Laß die Sache fallen.“

„Rein, und abermals nein!“ rief Baron Reinhard und richtete sich aus seiner halb liegenden Stellung auf, „sie ist das Opfer eines Betruges und muß, dank deinen Worten, mich für einen Ertlosen halten. Die Angelegenheit erscheint mir ernster als je, und ich halte es für meine Pflicht, ja für die einzige Aufgabe meines Lebens, das mir noch geschenkt wird, gut zu machen, was ohne meine Schuld und doch durch mich über die edle Magdalene herein- gebrochen ist!“

„Thu, was du für gut hältst, mir aber erteile, wenn ich bitten darf, keinen dahin bezüglichen Auftrag!“ meinte Baron Kurt und nahm ein Buch vom Tisch, um darin zu blättern.

„Gewiß nicht, aber du giebst mir zu, daß eine Schurkerei vorliegt?“

„Schurkerei?“ wiederholte gelangweilt der Bruder, „mein Gott, das klingt ja wie Mord und Totschlag. Du bleibst doch ewig der Idealist und Phantast! Ich halte mich an die Gegenwart und rate dir, dasselbe zu thun. Schließlich hast du es noch mehr als ich nötig, da deine Konstitution dir den Luxus einer pikanten Aufregung nicht gestattet. — Spielen wir eine Partie Schach?“

„Ich danke,“ sagte gepreßt Baron Reinhard und

hieten, und bitte Sie heilige Schenkungsurkunde den Romern zu unterbreiten.

London, 14. April. „Daily News“ meldet aus Kapstadt vom 13. April: Die Haltung der holländischen Farmer in den südwestlichen Distrikten, namentlich in Swellendam und Caledon, rüstet ernste Befürchtungen hervor. Ein angesehenes holländisches Farmer erklärte, die Mehrheit der Holländer in seinem Distrikt warten nur den zur Erhebung geeigneten Moment ab. Er allein habe Kanonen, Gewehre und Munition für 500 Mann.

W. London, 16. April. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Perth in Australien von gestern sind in Fremantle an der West 2 Personen erkrankt. Eine Person ist an derselben gestorben.

W. St. Helena, 16. April. (Reutermeldung.) Oberst Schiel und 2 andere Gefangene gaben gestern einem Schiffer Geh, damit er einen Brief nach einem holländischen Kreuzer trage. Der Schiffer irrte sich jedoch und brachte den Brief nach dem englischen Kreuzer „Niobe“. Schiel und die beiden anderen Gefangenen versuchten, am Abend zu entfliehen, wurden aber verhaftet. In den Taschen von Schiel wurde ein großes Messer gefunden. Heute nachmittag wurde Schiel mit seinen Genossen gefoltert und unter Bedeckung nach der Citadelle gebracht.

„Irland“ ist gegenwärtig Trumpf in Britannien. Londenblätter melden, daß auch der Prinz und die Prinzessin von Wales in diesem Sommer Dublin besuchen wollen.

W. Petersburg, 16. April. (Meldung der russischen Telegraphenagentur.) Der Chef der Kreditanstalt im Finanzministerium Malaschewsky lud auf gestern abend die hiesigen Bankiers und Bankdirektoren zu einer Besprechung ein und teilte ihnen mit, daß alle Gerüchte über eine ungünstige Gestaltung der politischen Lage oder über bevorstehende wichtige Entscheidungen, wie solche in letzter Zeit durch Stadtkrämer und einzelne Korrespondenten folyporiert worden seien, absolut unbegründet seien. Der beste Beweis hierfür sei, daß der Minister des Auswärtigen nicht einmal nach Moskau gereist sei.

Daß Fürst Ferdinand von Bulgarien über kurz oder lang zur griechisch-orthodoxen Kirche übertritt wird, ist wohl außer Zweifel. Bei seinen letzten Besuchen in St. Petersburg hat er ausschließlich orthodoxe Kirchen besucht und sich bereits so vollständig als Orthodoxer geberdet, daß er dadurch den Hohn der russischen Presse herausforderte. Jetzt heißt es, der Papst drohe dem Fürsten mit dem großen Bann im Falle seines Uebertritts.

Vom Statthalter der den Spaniern abgekauften Marianeninseln, dem Bezirksamtmanu Frih, sind Briefe eingetroffen. Er hat viel zu thun, denn unter der spanischen Herrschaft ist alles verkommen. Als die Spanier dahin kamen, wurden die Eingeborenen, welche von den Spaniern Chamorro genannt wurden, auf 40-60000 geschätzt, jetzt werden wohl nicht mehr als 5000 vorhanden sein. Diese Ureinwohner nahmen nicht nur durch die Kämpfe und allgemeinen Grausamkeiten der Spanier ab, sondern wurden auch gewaltsam von den nördlichen auf die südlichen Inseln verpflanzt. Um das vollständige Verschwinden der Bevölkerung zu verhindern, ordnete die spanische Regierung die Einführung von Tagalen aus den Philippinen an, daher hat die jetzige Bevölkerung einen stark tagalischen Charakter angenommen. Der Charakter und das Äußere der Leute hat sich unter spanischer Herrschaft bedeutend verändert. Die Chamorro waren freundlich, zutraulich und gefällig, sie zeigten großen Mut und Tapferkeit, auch trieben sie starken Landbau. Davon ist aber fast gar nichts mehr vorhanden, der alte Frohsinn ist unter dem ungeheuren Druck verschwunden, ebenso ihre Thakraft; ihre Trägheit und Armut sind unbeschreiblich. Für ihre geistige Ausbildung ist nicht

starrte eine Weile vor sich hin. Man hörte nur das Knistern der von Baron Kurt umgewandten Blätter.

„Du hast sie nicht gekannt, Kurt.“ begann nach einiger Zeit Baron Reinhard, er sprach leise und halb vergessen. „Du hättest sie kennen müssen in ihrer tiefen Liebe, in ihrer Herzlichkeit und Innigkeit des Gemüths, in ihrem Vertrauen zu mir, du wädest mich verstehen!“ Wüthlich erhob er sich und trat auf seinen Bruder zu, ergriff die Hand, die in dem Buche blätterte, preßte sie mit großer Kraft und rief in überströmendem Gefühl: „Kurt, wenn du weißt, wo sie ist — verlange, was du willst, nur gib sie mir wieder! Laß mich noch einmal in meinem einsamen Leben glücklich sein, dann will ich gern sterben!“

Er ließ die Hand seines Bruders fahren und wollte sich tief ergriffen ab.

„Um Gotteswillen, Reinhard, beherrsche dich etwas! Wenn das der gute Sanitätsthat sehe! Aber wenn ich dich recht verstanden habe — von mir verlangst du zu wissen, was aus deiner Frau geworden ist? Du willst doch damit nicht sagen, daß ich mehr wissen könnte, als du? — Was soll das heißen?“

„Verstehe es, wie du willst,“ antwortete Reinhard, „aber wir ist, als könntest du den Wunsch meines Lebens erfüllen.“

„Besser ja, weißt du, was du sprichst?“

„Ich weiß es, und — Kurt — mein Ehrenwort, daß über meine Lippen kein Wort zu irgend einem Menschen kommen wird über das, was wir hier sprechen. Du hast es schon aus Vorurteil, vielleicht im Auftrage des Vaters — aber, nochmals bitte ich dich, hilf mir sie wiederzufinden und alles, was du verlangst, soll dir gewährt werden!“

Baron Kurt hatte sich erhoben und starrte mit gut gespielmtem Stöhnen seinem Bruder in das vor innerer Erregung glühende Gesicht, dann wandte er sich langsam ab und sagte mit halb bedauerndem Ton:

das Geringste geschehen. Die alten Einwohner werden als groß, kräftig und schön geschildert; jetzt hat sich das ganz geändert, sie sind klein und die Schönheit hat sich namentlich bei den Frauen ins Gegentheil umgewandelt, sogar die Hautfarbe ist dunkler geworden. Vielelei Krankheiten sind über sie gekommen. Die stärksten Berührungen richten die Bocken an, auch ist der Aussatz stark verbreitet. Die deutsche Verwaltung wird Ausbau und Gebuld haben müssen, um den spanischen Einfluß zu verwischen.

#### Handel und Verkehr.

-n. Altensteig, 16. April. Wie aus einer Anzeige von Nr. 85 des Staats-Anzeigers ersichtlich ist, wurde im Revier Reichenbach im Monat März 131% des Revierpreises erzielt, dann folgt Altensteig mit 127%, Pfalzgrafenweiler und Herrenalb mit 124% und Dornstetten mit 123%. Das Ergebnis des letzten Langholzverkaufes am 11. d. M. hier im Gasthaus z. Traube stellt sich wie folgt: Fichten und Tannen pro Festmeter durchschnittlich 131,6%, Föhren 142,2% des Revierpreises.

Der zeitweise überaus schwache Verkehr auf der Bahnlänge Pforzheim—Wildbad hat schon öfters den Glanzen erweckt, als ginge der Verkehr auf dieser Strecke zurück. Daß dem nicht so ist, zeigt der Verwaltungsbericht der Württ. Verkehrsanstalten. Fast durchweg alle Stationen sind noch Einnahmen und Verkehre unter den 420 Eisenbahnstationen vorgeführt, nur Pöfen weist einen Rückgang auf. Dieses Vordringen ist wahrscheinlich auf die vermehrte Übung von Arbeiterwochenkarten zurückzuführen, von denen im abgelaufenen Jahre 27,948 gegen 25,692 im Vorjahre gelöst wurden. Im Güterverkehr weist die Linie gleichfalls eine Zunahme auf. Rothenbach, die kleine Station, steht an erster Stelle sämtlicher Stationen Württembergs bezüglich des Holzverkehrs: in seiner Klasse gingen ein 220,637 Mark gegen 123,842 Mark im Vorjahre. Der Postverkehr ist gleichfalls gestiegen, nur ist bezüglich des Ranges unter den 722 Post- und Telegraphen-Anstalten Neuenbürg etwas zurückgegangen, es nimmt jetzt den 67. und früher den 66. Rang ein.

#### Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

Es ist erstaunlich, eine wie große Menge von Mannschaften die Boeren gegenwärtig auf die Beine bringen. Im ganzen Südoften des Freistaats haben sie alle schon von den Engländern besetzten Positionen wiedergewonnen; den Weg von Bloemfontein nach Kroonstadt, also die direkte Linie nach Johannesburg und Pretoria, stark verschont und besetzt, im Westen, gegen Mafeking hin, verhindern sie mit überlegener Macht alle Annäherungsversuche der Engländer, in Natal ergreifen sie die Offensive und haben unter Bothas Leitung dem General Buller schwere Verluste beigebracht und um Bloemfontein selber ziehen sie den umfassen den Gürtel immer enger. Der Abgang Zouberis und Cronjes, ihrer bedeutendsten Führer, scheint ihre Energie unendlich vermindert zu haben.

London, 14. April. Der „Daily Mail“ wird aus Lorenzo Marques gemeldet, daß in der Beghrijen Gießerei in Johannesburg zahlreiche Geschosse, namentlich Projektils für die Vickers-Maxim-Geschütze hergestellt werden. Lebensmittel seien jetzt reichlicher und billiger in Johannesburg als zu Anfang des Krieges. Offenbar müssen große Mengen Vorräte durch die Delagoabai gekommen sein.

W. London, 16. April. Die „Times“ meldet aus Bloemfontein vom 14. d., durch den Nachrichten dienst sei bekannt geworden, daß Präsident Krüger in Brandfont gewesen sei und auch kürzlich sich in Südafrika aufgehalten habe. Diese unablässige Thätigkeit Krügers schreine eine bedeutende Notwendigkeit geworden zu sein. Dasselbe Blatt meldet aus Bloemfontein vom 15. d.: Eine Streitmacht

„Du bist krank, Reinhard! Das ist die Folge der unsinnigen Aufregung, daß du nun wie im Wahnsinn sprichst. Morgenerwarte ich übrigens trotzdem von dir eine entschuldigende Erklärung, heute lehne ich eine weitere Unterredung über das von dir beliebte Thema ab. Uebrigens verzeihe — ich habe noch nicht zu Nacht gespeist, du entschuldigst mich, wenn ich mich auf eine halbe Stunde zurückziehe!“ Hier, fuhr er fort, auf den Tisch deutend, „findest du Lektüre. Zerstreue dich etwas! Auf Wiedersehen!“

Bei den letzten Worten war er durch die Thür nach dem Schlafzimmer zu verschwunden.

Langsam hob Baron Reinhard den glühenden Kopf, stützte sich mit der Hand auf die Tischplatte und blickte nach der Thür durch die sein Bruder verschwunden war.

„Und du bist doch der Schurke!“ sagte er dann. „Ich Thor, daß ich ihm mein Herz zeigte!“

Er griff nach der Wand und langte nach dem Griff am breiten, gestrichelten Bunde, um dem Diener zu klingeln.

Unmittelbar darauf trat Joseph ein. „Sage meinem Bruder, er möge mich entschuldigen, ich wollte mich zurückziehen. Ich sei sehr müde.“

Joseph that, wie ihm geheißen. Baron Kurt folgte ihm auf dem Fuße und geleitete seinen Bruder bis zur Thür.

Dann ging er zurück, lachte laut auf, streichelte seinen Hund und erlaubte ihm, ihn ins Speisezimmer zu begleiten.

Es war am folgenden Tage. Die Sonne neigte sich schon dem Untergange zu, als Jean seinem Herrn meldete, daß das Pferd bereit stehe.

Baron Kurt wollte den heutigen Abend im Kreise seiner lockeren Freunde in der Stadt verleben; nach den

mit 60 Wagen, welche sich zur Verstärkung der Buren vor Beyener begab, sei in der Nähe von Dewetsdorp. Dies müßte die Ereignisse beschleunigen.

W. London, 16. April. Die Abendblätter melden aus Lohysmith von heute: Eingeborene Randschakter berichten: Die Buren aus dem Distrikt Glandlaage zogen sich hinter die Biggarsberge zurück. Einer Burenabteilung von Jagersfontein bei Baschaan gelang es, 3 Kohlenruben in der Nähe von Wesselsnek durch Dynamit zu zerstören.

Die Nachricht von einer angeblichen englischen Niederlage bei Meerzatsfontein scheint auf einem Mißverständnis zu beruhen, wie aus einer Depesche des „Herald“-Korrespondenten in Pretoria zu schließen ist, der unterm 11. d. M. meldet: „Meine Depesche, in welcher die Gesamtzahl der bei den Operationen südöstlich von Bloemfontein gefangenen Engländer 1800 betrug, beruht auf einem Irrtum, der dadurch hervorgerufen wurde, daß zwei Burengenerale über dasselbe Gesetzt unter verschiedenen Namen berichteten. Die genaue Zahl der Gefangenen ist unter 1000. Scharfe aber unentschiedene Kämpfe dauern fort bei Dewetsdorp.“

\* Raarpoort, 14. April. Das Kriegsgericht verurteilte zwei Ausländer aus der Kap-Kolonie zu 5 und 10 Jahren Zuchthaus. Der Urteilspruch ist vorher von Lord Roberts bestätigt worden. Die Gefangenen waren keine Kämpfer, sondern schlossen sich einfach den Burenkommandos an. Man glaubt darum, daß die Urteilsprüche eine abschreckende Wirkung haben werden.

W. Barrenton, 16. April. (Reutermeldung.) Der Besitzer von Diamantminen Franz Smith wurde, als er aus Barkley-West fuhr, von den Buren gefangen genommen.

### Auf „Aus den Tannen“

kann fortwährend abonniert werden. Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert.

#### Vermischtes.

\* Die Abnahme der Bevölkerung Irlands ist erschreckend. Die Zahl der Auswanderer betrug 1899 41232, d. h. 8991 mehr als im Vorjahr. 83 Proz. der Auswanderer befanden sich im kräftigen Alter von 15—35 Jahren. Die Mehrzahl derselben (35433) ging nach Nordamerika, davon nach dem britischen Canada nur 397. Im ganzen verließen seit 1851 3796131 Iren, d. h. 68 Proz. der Bevölkerung ihre Heimat. Die Bevölkerung Irlands sank seit 1841 von 8 1/2 auf 4 1/2 Millionen. Der irische Abg. O'Connor erklärte kürzlich im Unterhaus, daß die Königin Victoria keinen Grund habe, stolz auf ihre Herrschaft in Irland zu sein, denn sie würde seit ihrem letzten Besuch vor 40 Jahren das Land halb entvölkert, landwirtschaftlich und gewerblich gelähmt und mit fast gänzlich verarmten Bewohnern wiederfinden.

\* (Wittler.) Arzt: „Nach dem Mittagessen thun Sie gut, eine Stunde spazieren zu geben.“ — Patient: „Sie haben gut reden.“ — Arzt: „Wieso, haben Sie keine Zeit?“ — Patient: „O ja, aber: kein Mittagessen.“

Verantwortlicher Redakteur: A. Kiefer, Altensteig.

Infolge seiner eigenartigen patentierten Herstellungweise besitzt Kathreiner's Malzaffee in hohem Grade Geschmack und Aroma des Bohnenlaffees und ist für diesen entschieden der beste Ersatz bezw. Zusatz!

unangenehmen Ausstritten am gestrigen Tage meinte er einer solchen Erholung zu bedürfen.

Als Jean die Meldung brachte, war der Baron schon gerüstet. Er warf seinem Diener einen Mantel zu mit der Befehl, ihn aufs Pferd zu schaukeln, piff seinem Hund und verließ sein Zimmer. Er ging die Treppe hinunter durch viele gewundene Gänge, denn das Schloß war eins der ältesten im Lande und gleich in seiner Anlage mehr einer Burg als einem modernen Bau.

Im dunkleren Schloßhof stand ein prächtiges Pferd; ein Reitsknecht hielt dasselbe. Nun stürzte Bog, die Dogge, in großen Sähen herbei und sprang voll Uebermut, scherzend und bellend an dem Pferde hinauf, so daß es erschreckt in die Höhe stieg. Der Baron ließ einen prüfenden Blick über das Pferd gleiten, schwang sich dann hinauf und sprengte zum Hofe hinaus, durch die hohe burgartig tief sich wölbende Einfahrt, über den großen, mit Orangebäumen geschmückten Vorplatz, unter den waltigen mächtigen Kastaniendäumen hin, die, eine Allee bildend, bis zum Ausgange des Schloßparkes führten. Bog eilte in gewaltigen Sprüngen voraus und schreckte einige im Park beschäftigte Arbeiter ins Gehäus, die vor dem vorbeisprengenden Baron ehrerbietig ihre Mägen zogen.

Nach wenigen Sekunden befand sich der Reiter auf der offenen Straße, die noch der ungefähr eine Stunde weit entfernten Stadt, dem Regierungssitz des Landesherren, führte. Der Weg führte bergab und bergauf durch den Hochwald, dann tief im Grund über eine Brücke, unter welcher im schmalen Bett ein kleiner Fluß munter forttrauschte. (Fortsetzung folgt.)

\* (Berliner): „Ihr Chicagoer sollt ja noch viel höhere Gebäude haben als wir Berliner? Chicagoer (in Berlin): „Na und ob! Einzelne sind so hoch, daß sie immer mit Schnee bedeckt sind.“



**Hochdorf.**  
**Holz-Verkauf.**  
 Am Samstag den 21. d. M. nachmittags 2 Uhr werden auf hies. Rothaus 294 fm. Lang- & Klobholz 69 fm. Scheiter & Prügelholz auf den hies. Gemeindewaldungen zum Verkauf gebracht.  
 Den 14. April 1900.  
**Gemeinderat.**

**Altensteig.**  
**Sonnen-Schirme**  
 schwarz & farbig  
**Regen-Schirme**  
 in allen Preislagen empfiehlt  
**Christian Kraus.**

**Altensteig.**  
**Haus-Verkauf.**  
 Wegger Illenbergers Töchter sind geneigt, ihren **Wohnhausanteil** samt Garten u. Hofraum aus freier Hand zu verkaufen und können Liebhaber jeden Tag einen Kauf abschließen.

**Altensteig.**  
**Frisch gewässerte Stodfische**  
 empfiehlt  
 Seisenrieder Steiner.  
 Egenhausen.  
**Bienenstöcke-Verkauf.**

Circa 8 Kasten- u. 2 Korb-bienenstöcke mit gut überwinterter Bienen, hat preiswürdig zu verkaufen  
**Gottlieb Lutz.**

**Für die rühmlich bekannte Rohrdorfer Natur-Bleiche**  
 nehmen auch dieses Jahr wieder **Bleichgegenstände aller Art** an und sichern gute und reelle Bedienung zu  
 die Agenten:  
 Herr G. Wucherer, Kaufmann Altensteig  
 J. Hanselmann, Post-agent Simmersfeld  
 G. Heintzel, Kaufmann Egenhausen  
 J. Hall, Kfm. Neuweiler  
 S. Gulekunn, Kaufmann Pfalzgrafenweiler.

**C. Kaeble**  
 Maschinen-Fabrik  
 Backnang.  
 Spezialität:  
**Bandsägen**  
 jeder Größe.  
**Kreissägen,**  
**Holz-Drehbänke,**  
 ganze Einrichtungen für Holzbearbeitung, Transmissions-, schmelztaugliche Riemenscheiben.  
 Billige Preise.

**Württembergische Privatfeuerversicherungs-Gesellschaft in Stuttgart.**  
 Nach den einstimmig gefassten Beschlüssen der Generalversammlung vom 24. März 1900 wurde die an unsere Versicherten aus den Betriebsüberschüssen des Jahres 1899 zurückzuerhaltende **Dividende auf 60 Prozent** festgesetzt.

Die Austeilung der Dividende an die Berechtigten (Art. 127 der Statuten) geschieht im Laufe dieses Jahres je auf den Fälligkeitstermin der Versicherungen mittelst Abrechnung an der Prämie, in dem Falle des Abzuges 2 von Art. 128 der Statuten durch Barzahlung. **Neu-Eintretende** gelangen mit dem Antritt des zweiten Versicherungs-Jahres in den Dividenden-Bezug. Im obelaufenen Geschäftsjahre haben die Versicherungen um **34.393,529 Mark auf 3859 Policen** zugenommen, so daß am Schlusse des Jahres 1899 in Kraft sind: **160,988 Policen mit 1.033.404,479 Mark Gesamt-Versicherungssumme.**  
 Die im Jahre 1899 ausbezahlten — und nach Zahl wie Höhe die aller Vorjahre übersteigenden — **Brandschäden** betragen **769,254 Mark**. Der ordentliche Reservefonds, welcher neben anderen Mitteln den Versicherten als Sicherheit dient, beläuft sich auf **11.457,022 Mark 40 Pfennig**.  
 Altensteig, den 16. April 1900.  
 Bezirks-Agenten: J. Lutz, Cassier.  
 Kapp, O.A.-Pfleger, Nagold.  
 Kellenbach, Kaufm., Wildberg.

**Stuttgarter Pferdemarkt-Lose**  
**à 1 Mark**  
**Gewinne:**  
**(ca. 25 Pferde und 1162 Geldgewinne)**  
**zur Ziehung am 26. April**  
 empfiehlt  
**W. Pieker.**

**Für Magenleidende!**  
 Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Festschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Putzreinigungsmittel, der Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**  
 Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.  
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Reibseligkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.  
**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie **Verklebung, Aftschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit**, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader system (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuter-Wein beseitigt jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.  
**Schmerz, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Anspannung u. Gemüthsverwirrung sowie häufigen Kopfschmerzen (Schlaflosen Nächten) stehen oft solche Kranke langam dahin.  
 Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein weigert den Appetit, beschleunigt Verdauung und Ernährung regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.  
**Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Saiterbach, Wildberg, Paitersbrunn, Geinach, Calw, Gutingen, Horb, Dornstetten, Freudenstadt u. s. w. in den Apotheken.  
 Auch versendet die Firma **Subert Ulrich**, Leipzig, Best.-Nr. 83 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und friskfrei.  
**Für Nachahmungen wird gewarnt.**  
 Man verlange ausdrücklich **Subert Ulrich'schen Kräuterwein.**  
 Wein Kräuterwein ist kein Scharfmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-Wein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel Aolis Oelentzweigel ameril. Krautwurz, Sanjanwurz, Kalmuswurz je 10,0.

**Spielberg-Heslbronn.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag den 19. April ds. Js.** in das Gasthaus zum „**Dörsen**“ in **Spielberg** freundlichst einzuladen.  
**Johann Gg. Stidel** Katharine Rentschler  
 Sohn des Tochter des  
 † Jos. Georg Stidel Jakob Rentschler  
 Fuhrmanns in Spielberg. Gutsbesizers in Heslbronn.  
**Kirchgang um elf Uhr.**  
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Das beste und im Gebrauch billigste und bequemste**  
**Waschmittel der Welt**  
**ist Dr. Thompson's Seifenpulver**  
 In Altensteig zu haben bei **Fanline Suob** und **J. Wurster.**

**Hochdorf.**  
 Unterzeichneter hat circa 40 Ztr. gut eingebrachtes, auf trockenem Boden gewachsenes  
**Heu & Oehmd**  
 zu verkaufen und ungefähre **1/3 Kleefutter** am liebsten an 1. höchstens 2 Käufer. Es kann jeden Tag ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden.  
**Klenk z. Adler.**

**Neu!**  
**Gefechlich geschützte verzinkte automatische Drahtschreusen**  
 größte Feinsichtigkeit, 80 cm lang 150 Umfang zu 6 Mk., in allen Größen vorräthig; 4- u. Gedigtes **Drahtgeflecht** in jeder Breite, Länge und Stärke, **Drahtgewebe** zu allen Zwecken fabriziert  
**Job. Bez**  
**Vögenhardt-Horb.**

**Einladung.**  
 Bei Gelegenheit einer **Prediger-Versammlung** werden in der **Methodistenkapelle** in **Altensteig** von **Dienstag den 17. bis Freitag den 20. April** je abends 8 Uhr **Versammlungen** abgehalten, wozu jedermann fr. eingeladen ist.  
**Gommel, Prediger.**

**Ziehung unfehlbar** am 26. April c. der beliebtesten **Stuttgarter Pferdemarkt-Lotterie.**  
 Lose à Mk. 1.—. Porto und Liste 25 Pfg., empfiehlt die Generalagentur **Eberhard Feyer** in Stuttgart. Hier zu haben bei der Expedition.  
**Hotel Post**  
**Stuttgart.**  
**Friedrichstraße 54.**  
**A. Müller und Frau**  
 aus Besenfeld.

**Gentner's**  
**Schuhwerk**  
 (Thranfett) in roten Dosen mit dem **Kaminfeger** macht erhalt das Leder weich dicht dauerhaft  
**Gentner's**  
 Wichse  
 In den meisten Geschäften zu haben  
 in roten Dosen erzeugt auch auf feinstem Leder wieder schönsten Glanz  
**Carl Gentner**  
 GÖPPINGEN.

**STOEWER'S GREIF**  
  
**SIND TADELLOS GEBAUT.**  
 Greif 31 a — ca. 11 kg  
 Schnellster Halbrenner a. Mark  
 Greif 36, Hochleg. Damen-Lygerad.  
 Greif 23, besonders stabil  
 Tourenrad.  
**Bernh. Stoewer, A.-G.**  
 Stettin, ca. 1600 Arbeiter.  
 Stoewer's Nähmaschinen weitestgehend in Vorzüglichkeit der Konstruktion mit **Stoewer's Greif-Fahrrädern.**  
 Vertreten auf der Pariser Weltausstellung.  
 Vertreter gesucht!